



Sie tun ihr Bestes, um die Lebensmittelausgabe an der Sozialkirche Gaarden so angenehm wie möglich zu machen (v.li.): Michael Domeyer, Marion Karatasch, Andreas Rost und Marina Heinath.

FOTOS: MARTIN GEIST

Es geht nur mit Kompromissen

Tafelladen der Sozialkirche in Gaarden: Corona-Auflagen bedeuten teils empfindliche Einschnitte für Bedürftige

VON MARTIN GEIST

GAARDEN. Die Sozialkirche in Gaarden ist die wohl wichtigste Ausgabestelle der Tafel Kiel. Was nicht allein an der Zahl der Besucher liegt, sondern genauso an ihrer Funktion als Begegnungsstätte, die Raum für Kaffee und Gespräche bietet. Seit dem 1. Juli ist die Ausgabestelle zwar wie alle anderen Tafelläden in Kiel wieder geöffnet, doch wegen der immer noch nicht ausgestandenen Corona-Gefahr nur mit Einschränkungen. Und die findet nicht jeder gut.

Abstand halten und gerade in Räumen, die wie die Sozialkirche nicht auf Durchzug gelüftet werden können, größere Menschenansammlungen vermeiden, das sind die wichtigsten Vorgaben, die bei der Tafel beachtet werden müssen. Be-

Uwe Hansen ist dankbar, dass die Tafel wieder geöffnet ist. Die Atmosphäre kommt ihm zwar wegen der Hygieneregeln etwas befremdlich vor, doch hat er Verständnis dafür.



sonders in Gaarden bedeutet das erhebliche Einschränkungen. Normalerweise dient der große Kirchenraum etwa zu einer Hälfte als Ausgabestelle und zur anderen als Café, jetzt spielt sich alles draußen vor der Tür ab. Am Eingang zu dem Gotteshaus gegenüber vom Freibad Katzheide stehen Hilfskräfte der Stadtmission Mensch und der Tafel und händigen vorgepackte Papiertüten mit Konserven, Nudeln und anderen nicht verderblichen Sachen aus.

Zuvor müssen sich die Bedürftigen jedoch erst den obligatorischen Stempel holen, damit gewährleistet werden kann, dass niemand mehr als einmal pro Woche kommt. Diese Prozedur findet im Freien

vor dem Eingang zum saniertem Freibad statt. Geduld kann dabei vonnöten sein, denn die Prüf-Prozedur vor dem Stempel erfordert ihre Zeit. „Manchmal stehen die Leute bis um die Ecke zum Parkplatz Schlange“, erzählt ein Helfer.

Bei schönem Wetter mag das nicht das größte Problem sein. Anders sieht das bei Regen aus. „Das kann man niemandem zumuten“, empört sich eine Helferin und verweist darauf, dass außerdem das Schlängestehen für Ältere, die nicht mehr gut zu Fuß sind, bei jeder Witterung ein Problem darstelle: „Die können sich nirgendwo hinsetzen, das ist unwürdig.“

Ganz so dramatisch sieht es Tafelkunde Uwe Hansen nicht. Erst einmal ist er froh, dass die Tafel überhaupt wieder geöffnet hat. „Mit den Einschränkungen muss man eben leben“, meint der Rentner, der persönlich die strikten Abstandsmarkierungen und die streng vorgegebenen Wege zur Abholung der Tüten „etwas erschreckend“ findet.

Auch seine Begleiterin hat derzeit gemischte Gefühle. „Alle sind wirklich höflich, aber es hat auch ein bisschen was Bedrückendes“, beschreibt sie die Atmosphäre und will das ausdrücklich nicht als Kritik verstanden wissen. „Besser als früher“ findet sogar eine andere Rentnerin die jetzige Situation, denn bei der Abholung geht es nach ihrem Eindruck viel ruhiger her als in normalen Zeiten. Tatsächlich kommen nach Angaben der Stadtmission derzeit täglich 40 bis 80 Bedürftige in die St. Matthäuskirche, in normalen Zeiten sind es 100 bis 150.

Gewissermaßen alleinige Hausherrin in der Sozialkirche ist die Stadtmission Mensch, weil die Kirchengemeinde ihre Angebote vorläufig auf die St.

Markus- und die St. Johanneskirche beschränkt. Auch Geschäftsführerin Karin Helmer bedauert, dass von einer Rückkehr in die alte Normalität noch keine Rede sein kann. Die Stadtmission stehe in der Verantwortung gegenüber den Besuchern und ebenso gegenüber dem eigenen Personal, wirbt sie um Verständnis für die Regelungen. Auch ihre vor Ort zuständige Mitarbeiterin Paula Buchholz verweist auf kaum auflösbare Zwänge. Bänke oder Stühle für die wartenden Älteren aufzustellen, das sei zwar „eine super Idee“, aber nicht realisierbar, weil dann ständig desinfiziert werden müsste. „Dafür haben wir einfach nicht die Leute“, betont sie.

Der Kieler Tafelvorsitzende Frank Hildebrandt kann ebenfalls nur bedauernd die Schultern heben und darauf verweisen, dass ähnliche Regelungen in allen anderen Ausgabestellen seines Vereins gelten. Einen Tipp hat er aber: „Nicht gleich ganz früh, sondern lieber etwas später kommen. Die Tüten sind sowieso schon gepackt, und es ist absolut genug für alle da.“

Die Tüten sind sowieso schon gepackt, und es ist absolut genug für alle da.

Frank Hildebrandt, Kieler Tafelvorsitzender